

Welt.Kirche

vier Diözesen – eine Partnerschaft



Inhalt

3 GRUSSWORT

ERZBISCHOF FRANZ LACKNER

4 GESCHICHTE

DER DIÖZESANPARTNERSCHAFTEN

6 DIÖZESE BOKUNGU-IKELA

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

11 ERZDIÖZESE DAEGU

SÜDKOREA

16 WELTKARTE

MIT DEN PARTNERDIÖZESEN

18 ERZDIÖZESE SALZBURG

ÖSTERREICH

23 DIÖZESE SAN IGNACIO DE VELASCO

BOLIVIEN

28 PERSPEKTIVEN

30 AUSBLICK DER DKWE-LEITUNG

LUCIA GREINER UND MARKUS ROSSKOPF

31 IMPRESSUM

PARTNERSCHAFTSKREUZ

Geschätzte Leserinnen und Leser,



Franz Lackner
Erzbischof von Salzburg

Die Festwoche anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Diözesanpartnerschaften 2018 haben bei mir einen nachhaltigen sowie sehr erfreulichen Eindruck hinterlassen. Für mich wurde sichtbar und erfahrbar, wie wichtig es ist, konkrete Partner in der weltweiten Kirche zu haben, und das schon über eine lange Zeit. Dies ist ein großer Schatz.

Unsere Diözesanpartnerschaften sind wie Brücken, die gebaut und in Stand gehalten werden müssen, damit sie uns in andere Kontexte des Lebens und des Glaubens führen können. Doch sie sind nur Hilfsmittel, weil wir diese vorhandenen Brücken begehen müssen, um Menschen in Bokungu-Ikela, Daegu

und San Ignacio de Velasco zu begegnen. Auch wenn uns Bischöfen bei den Diözesanpartnerschaften eine besondere Bedeutung zukommt – wir tragen ja nicht nur für unsere eigene Diözese Verantwortung, sondern auch für die Weltkirche -, so braucht es viele, die diese Diözesanpartnerschaften konkret und lebendig machen.

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg. Der synodale Prozess gibt uns eine neue Möglichkeit, gemeinsam Kirche zu sein, bei uns in Salzburg, mit unseren Partnerdiözesen und darüber hinaus. In diesem Sinne möge die Broschüre „Welt.Kirche. Vier Diözesen – eine Partnerschaft“ einen Beitrag leisten.



1968: Synodenaula Diözesansynode im Kongresshaus Salzburg

Geschichte der Diözesanpartnerschaften

In Salzburg wurde auf der Diözesansynode von 1968 das neue Verständnis von Kirche und Mission des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–65) angewandt. Dies sollte für die Ortskirche von Salzburg konkret und fruchtbar gemacht werden. Vor allem durch die Impulse und das Engagement des Salzburger Diözesanpriesters Rudolf Kranewitter, der zur damaligen Zeit in Daegu/Südkorea wirkte, kam es zu dem Beschluss, drei Partnerdiözesen, eine auf jedem Kontinent, zu bestimmen. Durch bereits bestehende Kontakte fiel die Wahl auf:

- Bokungu-Ikela in der Demokratischen Republik Kongo
- Daegu in Südkorea und
- San Ignacio de Velasco in Bolivien

Der damalige weltkirchliche Aufwind war spürbar. Die Erzdiözese Salzburg wollte sich selbst in die Weltkirche einbringen, in dieses Netz von Gemeinschaften, die durch Glauben, Solidarität und Austausch miteinander verbunden sind. So heißt es im ersten Statut des Diözesanrates für die Weltkirche vom 4. Februar 1969: „Die Christen der Erzdiözese Salzburg sind nicht



1983: Treffen der Partnerbischöfe beim Katholikentag in Wien: (v.l.) Paul Ri Moun-hi, Joseph Kumuondala Mbimba, Karl Berg und Bonifaz Madersbacher



2018: 50-Jahr-Feier der Partnerdiözesen: (v.l.) Die Bischöfe Johannes Bosco Chang Shin-Ho, Franz Lackner, Emery Kibal Nkuifi Mansong'loo und Robert Flock

bloß Glieder ihrer eigenen Orts- und Bischofsgemeinde, sondern gleichzeitig auch Glieder der Weltkirche, deren Wachstum der Hilfe aller bedarf. (...) Die Erzdiözese Salzburg als ein Teil der Weltkirche verpflichtet sich deshalb zur Verwirklichung brüderlicher Gemeinschaft mit den Teilkirchen Afrikas, Asiens und Südamerikas. Die Erzdiözese will den Raum ihrer Liebe weiten bis zu den Grenzen der Erde, indem sie mit je einer Diözese in Afrika, Asien und Südamerika einen brüderlichen Dialog pflegt und an den sozialen, pastoralen und missionarischen Aufgaben dieser Teilkirchen aktiv mitarbeitet.“

Damit Weltkirche nicht auf einer abstrakten Ebene bleibt, braucht es Beziehungen. Weltkirche lebt von Be-

gegnungen mit Menschen. Erzbischof Franz Lackner sagte zur 50-Jahr-Feier: „Weltkirchliche Diözesanpartner-schaften zu haben, empfinde ich als ein Glück für unsere Kirche. ... Es war damals weitsichtig, konkrete Beziehungen und Verpflichtungen mit drei Ortskirchen auf drei verschiedenen Kontinenten einzugehen und so ein weltkirchliches Netz zu knüpfen. Dabei ging es nicht nur um materielle Hilfe, sondern um ein Miteinander sowie um ein Teilnehmen am Leben und Glauben des anderen. Und das gilt bis heute; mit unseren Partnerdiözesen können wir Weltkirche exemplarisch (er)leben.“

In diesem Sinne wollen wir die nächste Zeit gestalten und konkrete Schritte gehen.



Der Weg nach Mondonbe durch die sogenannte
„Bambuskathedrale“



Diözese Bokungu-Ikela

Demokratische Republik Kongo

GESCHICHTE

Das Missionsschiff „Bamanya St. Josef“ erreichte 1914 den Ort Ikela. Die Trappisten bauten in der Nähe von Yalusaka die erste Kirche auf dem Gebiet der heutigen Diözese Bokungu-Ikela (Provinz Tshuapa). Damit begann die Evangelisierung in der „Tshuapa-Mission“, die zehn Jahre später belgische Herz-Jesu-Missionare (MSC) weiterführten. 1955 wurde den MSC der süddeutsch-österreichischen Provinz der östliche Teil des Apostolischen Vikariats Coquilhatville (heute: Mbandaka) anvertraut.

1961 kam es zur Errichtung der Diözese Ikela und Josef Weigl MSC wurde ihr erster Bischof. Nach der sogenannten „Simba-Revolution“ 1964/65 wurde der

Bischofssitz nach Bokungu verlegt. Seit 1967 heißt die Diözese Bokungu-Ikela. 1980 übernahm Joseph Kumondala als erster einheimischer Bischof die Leitung der Diözese.

Am 30. Juni 1960 wurde Belgisch-Kongo unabhängig und zur Republik Kongo. Von 1971 bis 1997 trug der Staat den Namen Republik Zaire und danach Demokratische Republik Kongo. 1996/97 und von 1998 bis 2003 wurde die Bevölkerung – auch in der Partnerdiözese – sehr stark von Kriegswirren und Plünderungen heimgesucht. Die katholische Kirche unterstützt auch heute aktiv den Friedens- und Versöhnungsprozess im gesamten Land und in der Region um die großen Seen.



Weihbischof Hansjörg Hofer legt dem neugeweihten Bischof Toussaint Iluku Bolumbu 2019 in Bokungu die Hände auf. (o.)
Der Bischof mit Gläubigen während eines Pastoralbesuchs. (u.)



Der Fluss Tshuapa ist eine Lebensader für die Menschen in der Diözese Bokungu-Ikela.

In Zahlen

Bevölkerung: 738.212
davon katholisch: 253.196 (34,3 %)

Fläche: 42.000 km²

Gründungsjahr: 1961

Diözesanpatronin: Maria, Königin Afrikas

Diözesane Heiligtümer: —

Pfarren: 15

Kirchliche Basisgemeinschaften: 360

Katechist/innen: 270

Ständige Diakone: —

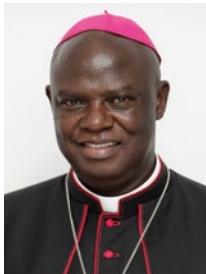
Ordensleute: 2 Männerorden mit 11 Brüdern und Patres, 2 Frauenorden mit 37 Schwestern

Priester: 22 Diözesanpriester und 5 Ordenspriester

Priester pro Katholiken: 1:9400

Bischof: Toussaint Iluku Bolumbu MSC (seit 2019)

Weitere Infos: https://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Bokungu-Ikela



„Die Diözesanpartnerschaft ist ein Zeichen der Offenheit für andere, und in der Kirche schwingt das Wort Partnerschaft im Sinne von Geschwisterlichkeit, von missionarischer Gemeinschaft mit.“

Bischof Toussaint Iluku Bolumbu

BISCHÖFE SEIT BEGINN DER DIÖZESANPARTNERSCHAFT 1968:

- Joseph Weigl MSC (1961–1982; † 1985)
- Joseph Kumuondala Mbimba (1982–1991; † 2016)
- Joseph Mokobe Ndjoku (1994–2001)
- Fridolin Ambongo Besungu OFMCap (2005–2018)

EVANGELISIERUNG UND KIRCHLICHES LEBEN

Die Bevölkerung in der Diözese Bokungu-Ikela lebt in einer Umgebung mit einer reichen Artenvielfalt. Es gibt ein sehr wasserreiches Netz, das aus Flüssen und Grundwasserspie-

geln besteht. Die Fauna und Flora ist geprägt durch Primärwälder. Leider sind mehrere Tierarten durch Eingriffe des Menschen bedroht. Die Diözese Bokungu-Ikela will weiterhin für die Gefahren der Abholzung (Umwelt) und die Menschenrechte sensibilisieren – insbesondere für die von Frauen und Kindern, die oft Opfer von eklatantem Unrecht und Gewalt werden. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner sind Animisten. Sie glauben an die Macht der Geister und sind deshalb von dauernder Angst erfüllt. Durch die Verkündigung der frohmachenden und befreienden Botschaft kann vielen Menschen Angst genommen und deren Würde gefördert werden. Deshalb soll die Evangelisierung neu organisiert



Gläubige beim wöchentlichen Bibelteilen und bei einem Gottesdienst.

und die Botschaft Jesu in einfacher und klarer Sprache vermittelt werden. Die kulturellen Werte des Mongo-Volkes sind Gastfreundschaft, der Sinn für die große Familie, die Traditionen des Landes, das Jagen, das Sammeln, die Sprichwörter, das Zeit-Haben. Die Basisgruppen treffen sich jede Woche zum Bibelteilen; viele Katechisten sind ehrenamtlich in den Dörfern engagiert und geben den Glauben weiter; die Gottesdienste sind lebendig mit Musik, Gesang und Tanz. Dabei wird nicht auf die Uhr geschaut.

DIÖZESANPARTNERSCHAFT

In den 1950er Jahren haben die Herz-Jesu-Missionare die Diözese Ikela aufgebaut und hatten viele Patres vor

Ort, später kamen die Missionarinnen Christi und die Barmherzigen Schwestern dazu. Das war entscheidend dafür, dass Bokungu-Ikela zu Salzburgs Partnerdiözese wurde.

Heute gibt es nur noch einen Herz-Jesu-Missionar aus Österreich in der Partnerdiözese. Ein Priester und Schwestern aus Bokungu hatten vor kurzem die Möglichkeit zum Studium und zu Praktika in Salzburg. Die Erzdiözese Salzburg unterstützt die Diözese, damit sie ihre Aufgaben gut erfüllen kann. Bischof Toussaint Iluku nennt sehr klar seine Prioritäten: Pastoral (Evangelisierung/Katechese), Bildung und Ausbildung, Gesundheit, Selbstfinanzierung.



Erzdiözese Daegu

Republik Korea

GESCHICHTE

Das Jahr 1784 gilt als Gründungsdatum der katholischen Kirche in Korea. Der junge Gelehrte Lee Seung-hun kehrte von einer Chinareise als getaufter Katholik mit dem Namen Petrus in seine Heimat zurück. Dort begann er mit Predigten und mit Hilfe von Büchern das Evangelium zu verkünden. Es war eine Kirche der Laien. Erst zehn Jahre später bekam die katholische Gemeinde ihren ersten Priester. Bis zur Gründung des Apostolischen Vikariats Korea 1831 waren die katholischen Gemeinden dem Bischof von Peking unterstellt. 1911 wurde das Apostolische Vikariat Taiku (Daegu) errichtet. Der Franzose Florian Démange wirkte als erster Bischof. 1962 wurde Daegu Erzdiözese.

Die katholische Kirche in Korea ist eine selbstbewusste, diakonische und missionarische Kirche.

Bereits seit 1945 ist Korea entlang des 38. Breitengrades geteilt. Nach dem Korea-Krieg 1953 verfestigte sich die Teilung entlang der Demarkationslinie. Während es in Nordkorea (Volksrepublik Korea) nach 1990 wirtschaftlich bergab ging, erlebte Südkorea (Republik Korea) einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung, der es zu einem hochindustrialisierten und technologischen Land gemacht hat. Mit über 2,5 Millionen Einwohnern ist Daegu (Provinz Gyeongsangbuk-do) die viertgrößte Stadt Südkoreas und das administrative, kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des koreanischen Südostens.



Blick auf die Kathedrale in Daegu (o.)
Wallfahrtsort für die Märtyrer in Hanti (u.)



Jugendkirche im Zentrum von Daegu.

In Zahlen

Bevölkerung: 4.433.870
davon katholisch: 511.901 (11,5 %)

Fläche: 9.128 km²

Gründungsjahr: 1911 als Apostolisches
Vikariat; 1962: Erzdiözese

Diözesanpatrone: Unsere Liebe Frau
von Lourdes, Hl. Johannes Yi Yun-il

Diözesane Heiligtümer: Mariengrotte
in Daegu, Hanti, Sinnamugol,
Jinmokjeong

Pfarren: 164

Kirchliche Basisgemeinschaften: —

Katechist/innen: 1.306

Ständige Diakone: —

Ordensleute: 5 Männerorden mit 108
Brüdern und Patres, 18 Frauenorden
mit 1.069 Schwestern

Priester: 534

Priester pro Katholiken: 1:950

Erzbischof: Thaddeus Cho Hwan-kil
(seit 2010)

Weihbischof: Johannes Bosco Chang
Shin-ho (seit 2016)

Weitere Infos:
www.daegu-archdiocese.or.kr



„Wir alle sind Leib Christi. Die Partnerschaft ist das Harmonieren und der gegenseitige Austausch des heiligen Glaubenserbes und des Lebens nach dem Evangelium.“

Erzbischof Thaddeus Cho Hwan-kil

ERZBISCHÖFE SEIT BEGINN DER DIÖZESANPARTNERSCHAFT 1968:

- Johannes Baptist Sye Jeong-gil (1955–1986; † 1987)
- Paul Ri Moun-hi (1986–2007; † 2021)
- Johannes Choi Young-soo (2007–2009; † 2009)

KIRCHE DER MÄRTYRER

Im September begeht Korea den „Monat der Märtyrer“. In den verschiedenen Verfolgungswellen wurden mehr als 10.000 Menschen, die den katholischen Glauben angenommen haben, getötet, weil sie sich weigerten,

die traditionellen Riten für die Ahnen zu vollziehen. Sie konnten die Tradition des Konfuzianismus bezüglich des Ahnenkults mit der Lehre der katholischen Kirche nicht vereinbaren.

103 von ihnen wurden 1984 in Seoul heiliggesprochen, unter anderem der 1846 ermordete erste Priester des Landes, Andreas Kim Tae-gon und der Katechist Johannes Yi Yun-il (1815–1867). Weitere 124 hat Papst Franziskus 2014 seliggesprochen.

Zwei Stätten weisen in der Erzdiözese Daegu auf diese Zeit des Martyriums hin: Hanti in den Bergen, wo 40 Katholikinnen und Katholiken 1868 ermordet wurden. Heute steht dort ein großes



Begegnung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Salzburg in Daegu.

Pilgerzentrum. Und die Gedächtnisstätte für Märtyrer in Daegu. An dieser Stelle wurden die Gläubigen wegen ihres katholischen Bekenntnisses gefangen gehalten und ermordet, unter anderem Johannes Yi Yun-il.

DIÖZESANPARTNERSCHAFT

Aufgrund der Kontakte von Rudolf Kranewitter und Emma Freisinger wurde die Erzdiözese Daegu Partnerdiözese von Salzburg. P. Josef Chung Dal-yong war der erste Leiter des Korea-Zentrums in Salzburg (1970). Seit dieser Zeit sind immer Priester aus Daegu in Salzburg. Sie sind wichtige Verbindungs- und Kontaktpersonen

Märtyrer-Gedächtnisstätte Gwandeokjeong.



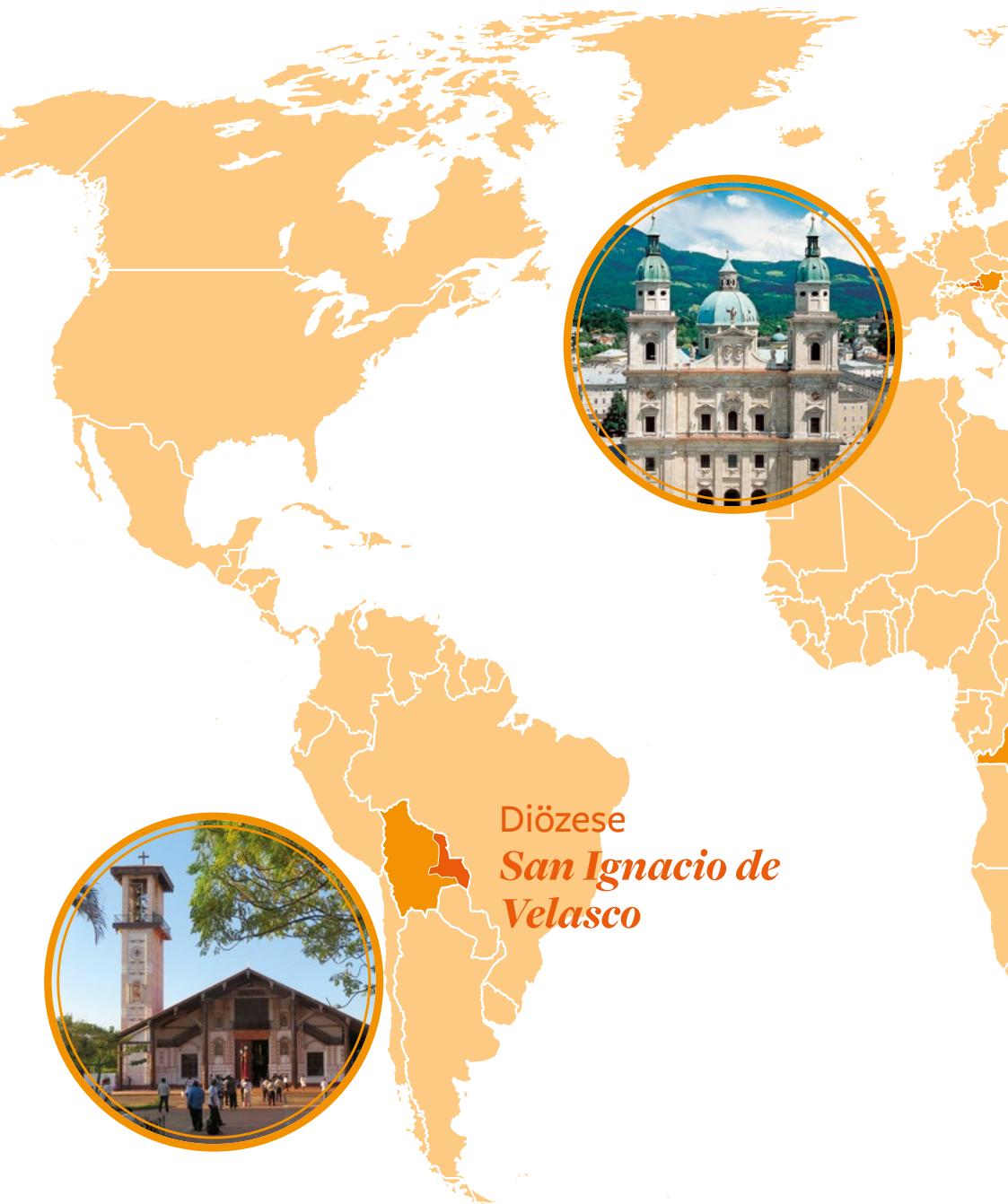
Die beiden Doktoranden an der Universität Salzburg Hyung jun Lim (li.) und Sung won Shin mit Ok bun Lee (Leiterin der Kath. Akademie der Erzdiözese Daegu).

für die Partnerschaft. Leider gibt es heute das Koreazentrum nicht mehr als Ort der Begegnung, des Austausches und des Feierns.

Seit dem Weltjugendtag in Köln im Jahr 2005 finden rund alle zwei Jahre zwischen den beiden Erzdiözesen Jugendbegegnungen statt. Diese haben sich als eine wertvolle Möglichkeit des Austausches und des Bewusstseins für die weltkirchliche Diözesanpartnerschaft etabliert. Erzbischof Cho Hwan-kil: „Für die Jugend, die die Zukunft der Kirche trägt und ist, müssen wir mehr Gelegenheiten geben, damit sie ihre Visionen entfalten können.“

Das geistliche Zentrum der Erzdiözese Daegu ist die Mariengrotte, die aufgrund eines Gelübdes des ersten Bischofs von Daegu, Florian Démange, erbaut wurde.





Diözese
*San Ignacio de
Velasco*

Erzdiözese
Salzburg

Erzdiözese
Daegu

Diözese
Bokungu-Ikela





Die Domkuppel des Salzburger Domes. Sie wurde am 16. Oktober 1944 durch einen Bombenangriff getroffen; der Dom wurde dabei schwer beschädigt.

Erzdiözese Salzburg

Republik Österreich

GESCHICHTE

Die Erzdiözese Salzburg ist die älteste Diözese in Österreich. 696 kam der heilige Rupert von Worms in die Stadt Juvavum, das heutige Salzburg, eine durch die Völkerwanderung verwüstete und verwaiste Ruinenstadt. An diesem strategisch günstig gelegenen Ort gründete er das Stift Sankt Peter und das Frauenkloster auf dem Nonnberg und legte damit den Grundstein für die Diözese Salzburg, die 739 errichtet wurde und bereits 798 Erzdiözese wurde. Die Erzdiözese erstreckte sich über weite Teile des heutigen Österreichs und Teile Oberbayerns. Abtbischof Virgil ließ den ersten Dom erbauen und weihte ihn 774.

Erzbischof Paris Lodron, der auch die gleichnamige Universität gründete (1622), konnte Salzburg aus den Kriegshandlungen des 30-jährigen Krieges he-

raushalten. Er stellte den Dom, wie wir ihn heute kennen, fertig und weihte ihn 1628. Salzburg, das „Rom des Nordens“, wurde zu einem Zentrum der Gegenreformation. In diesem Zusammenhang wurden 1732 auch die verbliebenen Protestanten vertrieben.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die Erzbischöfe auch weltliche Herrscher Salzburgs und hießen fortan Fürsterzbischöfe. Das Erzstift war ein geschlossenes eigenständiges Territorium weltlicher Macht. Erst die Säkularisation 1803 entzog den Salzburger Erzbischöfen die politische Macht. Danach stand dieses Gebiet unter verschiedenen Herrschaften bis es 1816 an Österreich fiel.

Die heutige Ausdehnung der Erzdiözese geht auf 1818 zurück. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil fanden verschiedene Synoden und Foren statt, um das

In Zahlen



Das sogenannte Rupertus-Kreuz (7./8. Jh.) kam unter Bischof Virgil nach Salzburg.



Wallfahrtskirche Maria Kirchental
im Pinzgau.

Bevölkerung: 750.716
davon katholisch: 453.423 (60,4 %)

Fläche: 9.715 km²

Gründungsjahr: 739; 798 Erzdiözese

Diözesanpatrone: Hl. Rupert, Hl. Virgil,
Hl. Erentrudis, Hl. Johannes Nepomuk

Diözesane Heiligtümer: Maria
Plain, Maria Bühel, Maria Kirchental,
Mariastein (Tirol)

Pfarren: 210 und 8 Seelsorgestellen
(Quasi-Pfarren)

Kirchliche Basisgemeinschaften: —

Pastoralassistent/innen: 103 und 26
Pfarrassistent/innen

Ständige Diakone: 58

Ordensleute: 15 Männerorden mit 124
Brüdern und Patres, 15 Frauenorden
mit 218 Schwestern

Priester der Erzdiözese: 169; 105 im
aktiven Dienst

Priester pro Katholiken: 1:4300

Erzbischof: Franz Lackner (seit 2014)

Weihbischof: Hansjörg Hofer (seit
2017)

Weitere Infos: www.eds.at



„Unsere drei Partnerdiözesen San Ignacio, Bokungu-Ikela und Daegu sind wie drei Brücken in eine ganz andere Welt, mit einer ganz anderen Kultur und Geschichte. Und doch verbindet uns so vieles: Der gemeinsame Glaube und die gemeinsame Fürsorge für das Reich Gottes in dieser Welt. Brücken verbinden.“

Erzbischof Franz Lackner

Konzil umzusetzen und nach neuen Wegen in der Pastoral zu suchen.

**ERZBISCHÖFE SEIT BEGINN DER
DIÖZESANPARTNERSCHAFT 1968:**

- Andreas Rohracher (1943–1969; † 1976)
- Eduard Macheiner (1969–1972; † 1972)
- Karl Berg (1973–1988; † 1997)
- Georg Eder (1989–2002; † 2015)
- Alois Kothgasser SDB (2003–2013)

DIE ERZDIÖZESE SALZBURG HEUTE

Die reichhaltige Geschichte der Erzdiözese Salzburg ist in vielerlei Weise

gegenwärtig, vor allem in den zahlreichen Kirchenbauten. Dieses Erbe ist die Wurzel, auf der wir stehen, es kann jedoch auch zur Belastung werden. Seit einiger Zeit geht die Erzdiözese Salzburg vorsichtig neue Wege in der Pastoral. Zu erwähnen sind hier die Aktionswochen „Offener Himmel“ oder zuletzt der Zukunftsprozess. Die dort entwickelten Leitprojekte wie missionarische Pastoral und Regionalisierung sind nun in der Phase der Umsetzung. Letztendlich geht es darum, die gute Nachricht auch heute zu verkünden, weiterzugeben und zu leben. Auch die Verantwortung um unsere Schöpfung ist eine Priorität für die Erzdiözese. In diesem Zusammenhang



Unterzeichnung der Klimapartnerschaft:
Land Salzburg und Erzdiözese Salzburg



Die Welt aus einer anderen Perspektive –
auf den ersten Blick irritierend,
eröffnen sich dadurch ganz neue Einsichten.

ging sie eine Partnerschaft mit dem Land Salzburg ein, um die Klima- und Energiestrategie zu unterstützen (Salzburg 2050), nachhaltige Ziele zu erreichen und klimaneutral zu werden.

DIÖZESANPARTNERSCHAFTEN

Als katholische Kirche in Salzburg sind wir Teil eines größeren Ganzen, der Weltkirche. Auch aus diesem Grund sind der Erzdiözese Salzburg die weltkirchlichen Diözesanpartnerschaften sehr wichtig. Daher werden die Erfahrungen sowie Lebens- und Glaubensrealitäten in den Partnerdiözesen immer wieder in die Pfarren und in verschiedene Gremien eingebracht. Dies hilft uns, eine andere Perspektive einzunehmen.

„Man erfasst die Wirklichkeit nur dann, wenn man sie von der Peripherie her betrachtet.“

Papst Franziskus

Das gilt auch für die Partnerdiözesen untereinander. Jede ist Zentrum und jede ist Peripherie. Die weltkirchlichen Diözesanpartnerschaften wurden von Salzburg initiiert und werden weiterentwickelt. Salzburg versteht sich dabei als Drehscheibe, um gemeinsam Themen zu besprechen und zu bearbeiten.



Diözese San Ignacio de Velasco

Plurinationaler Staat Bolivien

GESCHICHTE

Im Jahr 1691 kamen die Jesuiten in das Gebiet der Chiquitos, das im heutigen ostbolivianischen Tiefland liegt. Sie waren die ersten, die eine systematische Evangelisierung der Menschen in der Chiquitania vorantrieben. Nach und nach gründeten sie Dörfer, die so genannten „Reduktionen“, um einerseits die Menschen sesshaft zu machen und sie andererseits vor den Sklavenjägern zu schützen. Evangelisiert wurde in der indigenen Sprache. Barocke Musik, gespielt von den indigenen Musikern, umrahmte die Liturgie in den Kirchen, die unter der Anleitung der Jesuiten erbaut und künstlerisch ausgestaltet wurden. Nach der Ausweisung der Jesuiten aus Lateinamerika (1767)

waren die Menschen auf sich allein gestellt. Doch die verwaisten indigenen Gemeinschaften hielten am Glauben fest und pflegten das kirchliche Leben. Es entstand eine besondere Tradition der Volksfrömmigkeit, die besonders zu den Festen sichtbar wird. Nachdem Jahrzehnte lang fast ausschließlich getaufte Laien den Glauben weitergaben, kamen 1930 Franziskaner in die Chiquitania. Papst Pius XI. errichtete 1930 das Apostolische Vikariat Chiquitos. 1940 gingen die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen nach San Ignacio und Roboré. 1951 trennte man das Apostolische Vikariat Ñuflo de Chávez (81.000 km^2) vom Vikariat Chiquitos ab, das 1994 die Diözese San Ignacio de Velasco wurde.

In Zahlen

Bevölkerung: ca. 300.000
davon katholisch: ca. 240.000 (80 %)

Fläche: 197.000 km²



Prozession zu Ostern in San Rafael

Gründungsjahr: 1930 als Apostolisches Vikariat Chiquitos; 1994: Diözese San Ignacio de Velasco

Diözesanpatrone: Hl. Ignatius von Loyola und Hl. Franz von Assisi

Diözesane Heiligtümer: Virgen de Chochis (Mariä Himmelfahrt), Santuario del Divino Niño (Heiligtum zum göttlichen Kind) in San José de Chiquitos und Santa María del Camino (Maria auf dem Weg) in San Ignacio

Pfarren: 25

Gemeinden (vom Klerus betreut): 250, 170 mit einer Kapelle

Katechist/innen: 250

Ständige Diakone: —

Ordensleute: 5 Männerorden mit 5 Brüdern und 10 Patres, 9 Frauenorden mit 51 Schwestern

Priester: 21 Diözesanpriester und 10 Ordenspriester

Priester pro Katholiken: 1:10.000

Bischof: Robert Flock (seit 2017)

Weitere Infos: https://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_San_Ignacio_de_Velasco



Der typische Engelskopf aus der Chiquitanía.



„Es stellt sich heraus, dass unsere Geschichte, obwohl sie in der Diözese San Ignacio (3 Jahrhunderte) im Vergleich zu Salzburg (13 Jahrhunderte) relativ kurz ist, durch das Engagement vieler Missionare und die Freundschaft zwischen unseren Völkern miteinander verwoben ist. Auch unsere Sprachen und Kulturen sind sehr unterschiedlich, aber beide haben tiefe christliche Wurzeln. Wir teilen den Segen der schönen Orchestermusik, der beeindruckenden Kirchenarchitektur und der exquisiten sakralen Kunst.“

Bischof Robert Flock

BISCHÖFE SEIT BEGINN DER DIÖZESANPARTNERSCHAFT 1968:

- Josef Rosenhammer OFM (1949–1974; † 2003)
- Bonifaz Madersbacher OFM (1974–1995; † 2007)
- Karl Stetter (1995–2016)

JESUITISCHES ERBE UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Zu den Pionieren der Reduktionen gehört P. Martin Schmid SJ (1694–1772) aus der Schweiz. Er war Missionar, Musiker und Architekt in einem.

1991 wurden die restaurierten Kirchen von der UNESCO in das Weltkulturerbe aufgenommen. Die Kirchengebäude, die religiösen Traditionen und die Musik sind auch heute noch sichtbare und wichtige Elemente, die sich aus dem Erbe der Jesuiten speisen.

In besonderer Weise sind hier die Internationalen Barockfestivals zu erwähnen, die seit 1996 in der Chiquitania begangen werden. So sagte Bischof Flock zur 50-Jahr-Feier der Partnerdiözesen: „... die Musik verbindet uns, da die Jesuiten bei der Gründung ihrer Mission ein Erbe der



Kinder- und Jugendorchester „Paz y Bien“ in San Ignacio de Velasco und Weihnachtskonzert in der Kathedrale von San Ignacio.

geistlichen Musik hinterlassen haben. Heute spielen Orchester von Kindern und Jugendlichen Mozart in San Ignacio.“

Außerdem setzt die Kirche auf die katholischen Schulen, vor allem in der Glaubens- und Wertevermittlung. Es gibt 43 kirchliche Schulen und Kindergärten mit insgesamt 14.191 Schülerinnen und Schüler.

Das Thema der Schöpfungsverantwortung entwickelte sich zu einem wichtigen Anliegen. Denn die Sorge um die Umwelt und die Auswirkungen der

globalen Erwärmung, die in Bolivien und der Chiquitania Verwüstung anrichten, sind groß. Dazu hat die Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus (2015) und nicht zuletzt die Amazonien-Synode (2019) wichtige Impulse gesetzt.

DIÖZESANPARTNERSCHAFT

Die Präsenz der Franziskaner und der Halleiner Schwestern Franziskanerinnen, die bereits seit Jahrzehnten in der Chiquitania arbeiteten, war ausschlaggebend für die Wahl des Apostolischen Vikariats Chiquitos zur Partnerdiözese Salzburgs.

Die Kirche von San Rafael ist die älteste der Missionskirchen (1695) auf dem Gebiet der Diözese San Ignacio de Velasco.





Tag der Diözesanpartnerschaften am 6. Jänner: Bischof Toussaint Iluku Bolumbu aus der Partnerdiözese Bokungu-Ikela zu Besuch in Salzburg. (2020)

Perspektiven

Unsere drei Partnerdiözesen ermöglichen uns drei konkrete Einblicke in die Weltkirche, in drei Ortskirchen auf drei verschiedenen Kontinenten. Sie genießen nicht nur eine privilegierte Aufmerksamkeit, sondern wir nehmen sie als weltkirchliche Modellbeziehungen wahr. Sie helfen uns auch „katholischer“, allumfassender zu werden.

In den letzten 50 Jahren haben sich natürlich auch die Prioritäten in den diözesanen Partnerschaften verändert und weiterentwickelt. Lag am Anfang der Fokus vor allem in der Projekt-

partnerschaft, so sind wir nun auf dem Weg zu einer weltkirchlichen Lerngemeinschaft. Dabei versuchen wir durch die Diözesanpartnerschaften beispielhaft „Weltkirche im Kleinen“ zu verwirklichen, damit Weltkirche erlebbar und erfahrbar wird.

Ein weiterer Punkt ist das weltkirchliche Bewusstsein. Unsere drei Partnerdiözesen sind uns nicht nur ein Gegenüber, sondern wir sind zusammen – als vier Partnerdiözesen – gemeinsam auf den Weg. Dadurch soll die Zusammengehörigkeit, auch untereinander, ver-



Der gemeinsame Hirtenbrief der vier Partnerbischofe anlässlich der 50-Jahr-Feier der Diözesanpartnerschaften erschien 2019 auf Deutsch, Französisch, Spanisch und Koreanisch.

tieft, Solidarität geübt und Lernprozesse eingeeübt werden mit dem Ziel, unseren Glauben zu stärken und zu vertiefen. Der Tag der Partnerdiözesen am 6. Jänner ist ein Anlass dazu. Denn wir wollen Anteilnehmen am Leben und Glauben der Menschen in den Partnerdiözesen.

In Zukunft werden wir daran arbeiten, als vier Partnerdiözesen gemeinsam Projekte voranzutreiben und uns in Fragen der Pastoral, der Glaubensvermittlung, der Jugend und der Ökologie auszutauschen. Selbstverständlich sind gegenseitige Besuche und ein Austausch hierbei unerlässlich, um uns immer besser kennen zu lernen. In diesem Zusammenhang wollen wir die Diözesanpartnerschaften auch auf eine breitere Basis stellen.



„Unsere weltkirchliche Partnerschaft ist wie ein Netz, das die Erde umspannt. Ein Netz, das uns Sicherheit und zugleich Freiheit gibt. Unsere Freundschaft ist nicht ausschließlich, sondern beispielhaft. Wir zeigen damit, wie wir Weltkirche konkret leben und gestalten.“

Gemeinsamer Hirtenbrief 2019



Lucia Greiner

Vorsitzende der DKWE

Markus Roßkopf,

Referent für Weltkirche,
Geschäftsführer der DKWE

Liebe Engagierte in und für die Weltkirche, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Weltkirche bleibt spannend. Weltkirche ist lebendiges Geschehen, das über die Summe der Diözesen hinausreicht. Dadurch, dass der Glaube in so vielen Kulturen und Kontexten mit allen Un gleichzeitigkeiten, den geografischen und thematischen Verschiebungen, in aller Vielfalt gelebt wird, können wir auch das Geschenk unseres Glaubens hier in der Erzdiözese mit neuen Augen sehen.

In diesem Heft haben wir die besondere Partnerschaft der vier Diözesen vorgestellt. Wir sind exemplarisch „Weltkirche im Kleinen“ und leben eine weltweite Glaubens-, Solidar- und Lern-

gemeinschaft: miteinander glauben, sich gegenseitig helfen und voneinander lernen.

Angesichts von Klimawandel, Migration und Lebensschutz liegen uns gemeinsam drängende Weltfragen vor: Wie wollen wir mit Gottes Schöpfung und dem Menschen darin umgehen? Im Referat Weltkirche und in der DKWE geben wir dazu Informationen, Impulse und schaffen Möglichkeiten der Begegnung.

Auf weiteren fruchtbaren Austausch freuen wir uns!



Impressum

Medieninhaber: Referat Weltkirche, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg

Tel: 0662 /8047 - 7605, weltkirche@eds.at

www.eds.at/weltkirche

Fotos: Erzdiözese Salzburg/Referat Weltkirche, Erzdiözese Daegu, Flock, Iluku, Jäger, Lim, Lobingo, Oßner, Silva dos Santos, shutterstock.com/kryzhov **Layout:** modularplus

Erscheinungsjahr: 2021



*Christus ist der Knoten,
der unser Leben und unseren Glauben
miteinander verbindet.*

*Er ist es auch, der unsere weltkirchliche
Freundschaft ermöglicht und zusammenhält.*